

Getanzt muess sein

Nicht „Totentanz“ heißt die neue Ausstellung im Museum für Sepulkralkultur, sondern „Tanz & Tod“, womit das Thema schon einmal umrisSEN wäre. Bei einem Tod zu tanzen, ist in unserer Kultur eine eher befremdliche Vorstellung und wohl auf das gespaltene Verhältnis der Kirchen zum Tanz zurückzuführen. „Das Pramat des Geistes über den Körper“, so Gerold Eppler im Katalog, „dass sich bis in die Antike zurückverfolgen lässt, fand in der scholastischen Theologie seine Fortsetzung.“ Im Tanz meinte die Kirche das Wirken von Dämonen zu erkennen und ging daher gegen solche Aktivitäten vor. Bis heute sind übrigens Tanzveranstaltungen an hohen kirchlichen Feiertagen verboten.

Wo kommen Tod und Tanz zusammen?

Kulturgechichtlich gesehen sind jedoch Tanz und Musik oft Ausdrucksform religiösen Lebens oder ritueller Handlungen. Sie dienen der Verehrung, der Beschwichtigung von Göttern oder Geistern, der Abwehr von Gefahren oder Nöten. Und so ist diesen Tänzen of gemein, dass sie nach genauen Regeln vollzogen werden, also kein freier, nur dem Rhythmus folgenden Tanz. So gibt es Spuren, dass es auch in unserer Gesellschaft Reigentänze gegeben haben könnten, die einem Totentanz nahe kommen. In anderen Gesellschaften und Religionen jedoch sind Tanz und Tod eine feste rituelle Größe: Ghana, Mexiko, Tibet und Taiwan wären da beispielsweise zu nennen und sind in der Ausstellung auch zu sehen. Aber wo kommen Tod und Tanz noch zusammen? Dieser Frage sind die beiden Kuratoren Gerold Eppler und Jutta Lange nachgegangen und versammeln eine Reihe von Exponaten aus unterschiedlichen Bereichen. Tanzphotographie von Anna Pawlowa, Kurt Jooss und Pina Bausch beispielsweise sind zu sehen. Ebenfalls aus Photographien besteht die Arbeit der österreichischen Künstlerin Anja Manfredi, die mit ihrer photographischen Installation „Re-Enacting“ einen

wirklich sehenswerten Blick auf das Thema wirft. Kontrastiert wird es durch bewegte Bilder, beispielsweise mit einem Video, auf dem Tadashi Endo mit einem Butoh Tanz zu sehen ist.

Überhaupt kommt diese Ausstellung ungewohnt medial daher. Selbst im Untergeschoss, das üblicherweise nicht in die Sonderausstellung integriert wird, finden sich unterschiedliche Videos, wie das von Robbie Williams – „Rock DJ“ – der sich nicht im übertragenen Sinne, sondern buchstäblich bis auf die Knochen auszieht. Ohne die finanzielle Unterstützung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, der Stadt Kassel sowie der Evangelischen Kirche Deutschlands wäre die verhältnismäßig teure Ausstellung nicht möglich gewesen. Eine Ausstellung, die sich nicht leicht erschließt und

daher von einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm begleitet wird, wofür der Kasseler Sparkasse zu danken ist. Aber gerade das nicht leicht Eingängige macht „Tanz & Tod“ spannend und anregend, fordert einen, sich auseinander zu setzen mit der menschlichen Leiblichkeit, die im Tanz ihren besonderen Ausdruck findet, und dem finalen Ende. Das gelingt nicht immer gleich gut, aber gefangen nehmen lassen kann man sich von dieser Auseinandersetzung dann doch.

bb

Tanz & Tod; bis 8. September; Museum für Sepulkralkultur, Weinbergstr. 25-27; Di-So 10-17, Mi bis 20.
Das umfangreiche
Veranstaltungsprogramm findet
man im KulturKalender.

Der Tod eines Tieres schafft erst die Voraussetzung für „Bewegte weiße Kleider“ von Marlen Seubert, sie sind u. a. aus Lammdarmen und Goldschlägerhäutchen (Rinderblinddarm) gebildet.
(Photo: bgb)

